

# Pressespiegel

## Westfälisches Volksblatt

Freitag, 10.02.2023

Jugendstück „Der fabelhafte Die“ wirbt für Toleranz und den Mut zum Anderssein

### Wenn im Theater gegendert wird

Von Dietmar Kemper

**PADERBORN (WV).** „Sie ist er, er ist sie.“ Wer sich angesichts solcher Sätze echauffert und „Genderwahn“ brüllt, sollte sich das Theaterstück „Der fabelhafte Die“ nicht anschauen. Aber für Kinder und Jugendliche, die noch nach ihrem Ich und ihrer Identität suchen, ist es eine anregende Erfahrung.

„Ich fand's cool“ und „Ich habe mich gefragt, ob die wissen, was sie tun“ lauteten zwei Reaktionen von Schülerinnen am Donnerstag nach der Premiere im Theatertreff. Drei Gruppen aus den Jahrgangsstufen 7 und 8 der Profilschule Fürstenberg verfolgten die unterhaltsam-spielerische Auseinandersetzung mit dem Thema Diversität.

Geschrieben hat das Stück der queere Schauspieler und Autor Sergej Gößner, der Normen als Ballast empfindet und Kindern eine neue Perspektive eröffnen möchte. „Wir haben diese klassisch binären Konstrukte wie Mann-Frau, Schwarz-Weiß, rechts-links, oben-unten, heterosexuell-homosexuell. Aber

dass es da noch viel mehr gibt, bleibt oft im Unsichtbaren“, sagte der 35-Jährige in einem Interview. Diejenigen mit einer anderen sexuellen Orientierung holt Sergej Gößner mit dem Stück „Der fabelhafte Die“ mit zwei Kunstkniffen ins Bühnenlicht. Zum einen ist der Schauplatz ein Zirkuswagen, die Welt des Varietés, die immer schon Narrenfreiheit genoss und jene anzog, die „anders“ sind. Und zum zweiten überbringt Sergej Gößner seine Botschaft in Reimform.

„Mann oder Frau, nimm es da nicht so genau“ oder „Im Rückschluss, und das ist wichtig, ist jedes Mädchen richtig“ lässt er dem Publikum sagen. „Ihre Meinung ist hier nichtig, wir bestimmen, was ist richtig“ hält dem der Verein fürs Richtigsein, der Club der militanten Traditionalisten, entgegen.

Wer glaubt, dass das ständige Reimen irgendwann nervt, irrt. Man gewöhnt sich schnell daran, die Reime passen und folgen nicht dem Motto „Reim dich oder ich fress dich“. Sergej Gößner liebt Sprache und kann mit



Marsha Maria Miessner, Lukas Koller und Julia Katharina Braun (von links) wechseln im Stück die Geschlechter. Sie hadern mit Normen, fordern sie aber auch immer wieder ein.

Foto: Christoph Meinschäfer

ihr umgehen.

In „Der fabelhafte Die“ wird gegendert („KandidatInnen“), aber nicht indoktriniert. Das Stück ist ein Plädoyer für individuelle und sexuelle Freiheit, für das Sichselbstausprobieren, für das Nachdenken über angestaubte Vorstellungen von männlich und weiblich, aber es ist keine Kampfansage an unsere Gesellschaft, die sich

neben Pluralität auch Normalität wünscht. Natürlich dürfen Mädchen rosa Kleidung tragen, aber sie müssen es nicht – einfach und nachvollziehbar ist das, was im Stück verhandelt wird. Und warum soll sich ein Schwan nicht als Ente fühlen und ein Kraftprotz keine blonden Locken lieben dürfen?

Dass Marsha Maria Miessner, Julia Katharina Braun

und Lukas Koller vom Jott-Ensemble die Rollen wechseln wie ein Chamäleon seine Farbe, symbolisiert, dass Menschen anders sein und sich entfalten können. Schauspielerisch überzeugt das Trio, die Empörung über das Eingesperrtsein in Konventionen kommt glaubhaft rüber.

Alle Konzentration richtet sich auf die Darsteller, denn die Kulisse bleibt gleich. Obwohl nur ein Zirkuswagen auf der Bühne steht, ist die Inszenierung trotzdem bunt und kurzweilig. Gesangsstücke wie „Queen“ von Jessie J mit den Zeilen „I love my body, I love my skin“ unterstützen die Kernaussage des Stücks. Regisseurin Grit Lukas und Dramaturgin Nicole Dietz haben gute Arbeit geleistet.

„Der fabelhafte Die“ wird mobil in Schulen und stationär im Theatertreff gespielt. Karten gibt es auch im freien Verkauf, zum Beispiel für die Aufführungen am 18. und 25. Februar um 15 Uhr. Gespielt wird das Stück, solange Interesse besteht. Es hätte ein langes Bühnenleben verdient.